

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erste Seite:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt Wildbad, Nr. 235
monatlich 45 Pf.
bei allen wirtsch. Postämtern
und Bureaus im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr Viertel. K. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Inzuzustellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlfösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Rasendrucke 10 Pfg., die klein-
spaltigen Formate.
Anzeigen 15 Pfg., die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
und Ueberreklamant.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 299.

Freitag, den 20. Dezember 1912.

29. Jahrg.

Deutsches Reich.

Eine interessante Kraftprobe.

Kann hat sich die Bewegung über die päpstliche Enzyklika, die die christlichen Arbeiterorganisationen gerade noch duldet, die Nacharbeiten der katholischen Arbeitervereine (Berliner Richtung) aber warm empfiehlt, durch eine energische Erklärung der Leitung der christlichen Gewerkschaften etwas gelegt, da scheint eine interessante Kraftprobe zwischen beiden Organisationen heranzuziehen zu wollen. Im Saarrevier besteht eine „christliche“ Gewerkschaftsorganisation mit circa 10 000 Mitgliedern bei rund 30 000 Bergarbeitern. Diese will mit dem neuen Jahr in den Ausstand treten. Im Saarrevier beschloß also dieselbe Organisation den Streik, die im letzten Jahr den streikenden Bergarbeitern im Ruhrrevier in den Rücken fiel und damit den Zusammenbruch des Streiks verschuldete. Jetzt werden im Saarrevier der streikenden christlichen Gewerkschaft sich voraussichtlich auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die aber nur über ca. 3000 Organisierte umfassen, anschließen, wozu noch die Nichtorganisierten kommen. Auf diese Weise sollen sich, wird behauptet, bereits 30 000 Bergarbeiter unterschrieben für die Arbeitsniederlegung am 2. Januar verpflichtet haben. Gegen die Arbeitsniederlegung aber sind die in den reichsweiten Nacharbeiten (Berliner Richtung) organisierten Arbeiter — ebenfalls ca. 10 000 Mann — gegen den Entschluß des Papstes, in der der Ausstand verdammt wird. Es werden sich also in diesem interessanten Kampfe „Christliche“ und „Katholische“ gegenüberstellen. Und die „freien“ sozialdemokratischen Gewerkschaften werden die „Christlichen“ unterstützen. Die „Katholischen“ aber werden ruhig zusehen, was die „Christlichen“ ohne ihre Hilfe erreichen. Und da Bischof Korum von Trier, der geistliche Oberhirte des Saarreviers, ein eifriger Anhänger der „Berliner Richtung“ und infolgedessen ein ebenso eifriger Gegner der parteilichen christlichen Gewerkschaften ist, so kann es leicht geschehen, daß die katholischen Arbeitervereine, die günstige Gelegenheiten benützen werden, die Christlichen sich verbünden zu lassen.

Die Bergverwaltung kann aber schmunzelnd der ganzen Bewegung zusehen, die in der Uneinigkeit der Arbeiter — wie im Ruhrrevier — den Keim des Mißerfolges trägt.

Wohum, 18. Dez. Der Alte Bergarbeiterverband hat seine Mitglieder im Saarrevier angewiesen, für den Fall des Streikausbruchs sich dem Ausstande anzuschließen.

Mobenz, 18. Dez. Ein eigenartiger Plan wird in den nächsten Jahren zur Ausführung kommen, nämlich der Erbau der Schiffsbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein durch eine Untertunnelung des Rheins.

Charlottenburg, 18. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte gestern abend mit 26 gegen 25 Stimmen die Einführung einer städtischen Arbeitslosenversicherung ab. Die Sozialdemokraten stimmten gegen die Vorlage, weil sie ihnen zu ungenügend war. Die bürgerlichen Fraktionen stimmten geteilt.

Braunschweig, 18. Dez. Die erste Braunschweigische Landesynode, die heute durch den Kultusminister Wolf eröffnet wurde, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß sowohl die Reichsregierung als auch die Braunschweigische Staatsregierung entgegen den in der letzten Zeit herorgetretenen Bestrebungen eine Aufhebung oder auch nur eine Abbrückelung des Jesuitengeetzes ein energisches Nein entgegenzusetzen werde, um den konfessionellen Frieden, dessen erbitterter Feind der Jesuitenorden sei, zu wahren.

Idar, 18. Dez. Kerkzylinder wurde hier festgestellt, daß von 100 Schulkinder 90 tuberkulös sind. Es wurde der Bau eines Volksbades für Tuberkulose beschlossen. Man vermutet, daß die Adaltschleifereien in Idar und Oberstein an den Erkrankungen schuld sind, doch hat man für diese Vermutung noch keine Bestätigung.

Ausland.

Schlechte Friedensausichten.

Ueber die Haltung der Verbündeten für den Fall befragt, daß die Pforte auf ihrer Weigerung bestehen bleibt, nur dann mit Griechenland zu verhandeln, wenn dieses den Waffenstillstand unterzeichnet, erwiderte der bulgarische Soubanpräzident Dr. Danew: „Wir haben den Krieg zusammen geführt, wir werden auch den Frieden gemeinsam schließen. Wenn die Türken auf ihrer Haltung verharren ist es für sie um so schlimmer, dann werden wir uns bei Tschataldcha wiedersehen. Wir sind nach London gekommen, um über den Abschluß des Friedens zu verhandeln, wenn die Türken nicht mit allen Gegnern gemeinsam verhandeln wollen, haben sie die Folgen zu tragen. Doch sie dürfen sich keinen Illusionen hingeben; hier in London sind wir bereit ihnen einen Teil Bregiens und Konstantinopel zu lassen, die Türken würden

dann eine europäische Macht bleiben, müssen wir aber nach Tschataldcha zurückkehren, dann bedeutet dieses das Ende der europäischen Türkei.“

Das politische Orakel des „Daily Telegraph“, Dr. Dillon ist nach London zurückgekehrt und beschäftigt sich in zwei Artikeln mit der Friedenskonferenz und mit der Postkonferenz in London. Dr. Dillon, der schon über europäische Politik schrieb, als die meisten der heutigen Diplomaten noch in der Wiege lagen, ist der Meinung, daß es keinen Frieden von London geben wird. Die Erklärung der türkischen Abgeordneten, daß sie mit den Griechen nicht unterhandeln könnten, ist für ihn ein Zeichen des kommenden Sturmes. Daß die Balkanstaaten unter sich einig sind, bedeute nur eine Beschleunigung des Endes der Konferenz. Schließlich kommt Dr. Dillon zu dem Schluß, daß zwischen den beiden in London tagenden Konferenzen Wechselbeziehungen nicht existieren.

Rom, 18. Dez. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Gesetzes betr. die Ratifikation des Lausanne Friedensvertrages hat der König die Bevollmächtigten Pertolini und Fusinato zu Staatsministern und Volpi zum bevollmächtigten Minister ernannt.

Madrid, 18. Dez. Der spanisch-französische Morokkovertrag ist nach mehrtägiger Debatte in der Kammer mit 226 gegen 22 Stimmen angenommen worden. Die Liberalen und Konservativen stimmten dafür, die Republikaner dagegen, die Carlisten enthielten sich der Stimme. Freitag wird der Vertrag im Senat beraten, der ihn am Sonntagabend annehmen dürfte.

Paris, 18. Dez. Marineminister Delcassé hat die Schaffung von 4 Marinesflugstationen verfügt: Biferia in Tunis, Bonifacio auf Korsika, Nizza an der Mittelmeerküste und Sankt-Petersburg. Weiterhin hat das französische Marineministerium dem französischen Aeroklub einen Preis von 50 000 Franken für den Sieger in dem, im kommenden Jahre in Pauville abzuhaltenden Hydroaeroplanwettbewerb über Biesen genehmigt. Die beiden siegreichen Apparate werden vom Marineministerium mit 58 000 und 50 000 Franken angekauft werden.

Palermo, 18. Dez. Der Flieger Garros ist von Tunesien kommend nach glücklicher Fahrt über das Mitteländische Meer gegen mittag über Marjala eingetroffen, wo er wegen einer Panne niedergehen mußte. Er will nach Rom fliegen.

Brüssel, 18. Dez. Bei einem Automobilunfall in der Nähe von Antwerpen wurde Baron von Juylen ge-

schrotenen Schläge getan. Aber seine Augen hatten in diesem Versehen und festem Vertrauen in den karten Blicken seines einzigen Kindes geruht —

„So tue, wozu dich dein Wunsch und Wille treibt!“
Fünf Jahre verstrichen seitdem. Erdmuthes ernstes Wollen, ihr unermüdblicher Fleiß waren mit dem Glück Hand in Hand gegangen — und heute konnte die junge Künstlerin unter vorteilhaften Engagementanerbietungen wählen.
Aufrecht trug sie das Haupt, den Blick zu den Sternen erhoben, kein Ziel war ihr zu hoch — und dennoch stand sie mit beiden Füßen gesund und fest wurzelnd auf der Erde. Für alle Zeit war in ihre Seele das Bild der Waldheimat und des Kindheitsgespielen eingegraben. Hell leuchtete es, und kein Ruhm, kein Schmeicheln und kein äußerer Glanz konnte es trüben noch tilgen.

Reid und Schmutz wagte sich nicht an sie heran.
Ihr ganzes Sein und Wesen umgab eine solche Goldarbeit und Wahrhaftigkeit, es war einfach unmöglich, sich Erdmuths Wald anders als auf grader, freier Bahn kraftvoll anschreitend vorzustellen.

Daß sie nebenbei sich links und rechts bückte, um Schwämmchen und Bergagten auf die Füße zu helfen, das erzählte man sich nur leise; denn nie hätte sie ein lautes Wort darüber gelitten.

Und in den Ferien flog sie in die Waldheimat zurück, zog ihre schlichten Mädchenkleider an und war wieder das Kind ihres Vaters, nichts als das —

Sie standen an der Pforte und saßen zu dem Hause hinüber. Ein unbeschreiblicher Friede lag auf allem.
Oben am türkisblauen Himmel schwamm schon die Mondfische! — Feiertagabend.

In Eberhards Seele war nichts von diesem Ausatmen nach vollbrachtem Tagewerk.
Seine Augen brannten. Er hatte das Gefühl: „Fällt jetzt diese kleine Pforte hinter Erdmuths zu, so schlägt mit ihr das Tor meines Lebens hinter mich selbst zu.“

Und während ihm die Erkenntnis: „Mein Lebenswille, meine Schaffenskraft sind an sie gebunden,“ die Farbe aus dem Gesicht trieb, kam schon der Trost: „Ich muß mich unabhängig von ihr machen, mich auf mich selbst stellen.“

Der Hofmeister war aufgestanden. Im Zwielicht sah er sie am Gitter lehnen.
„Eberhard!“ rief er hinaus. „Tritt ein!“
(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe hat kein Maß der Zeit; sie feiert
Und blüht und reift in einer schönen Stunde.
Ed. Körner.

Frau Welt.

Roman von Erika Riebborg.
Nachdem verboten.
(Fortsetzung.)

„Heutig bist du und vertrauensvoll, impulsiv und zaghaft, weich und hart zugleich — voll von Segensfüßen machst du dir unaussprechlich selbst zu schaffen, richtest du dir beständig innerlich etwas an.“
Das Weib, das du liebst, wirst du durch alle Himmel reißen und trotzdem oft schier untragbare Bürde auf ihre Schultern legen.
Ein Meer von Liebe muß sie haben, immer und immer wieder neue Kraft und Geduld aufbringen, dich zu verstehen dich zu halten.“
Ihr Blick ging von ihm zu Erdmuths.
„Jerbüch nicht an ihm! Ich, die Frau, die ihn geboren, sage es dir — man kann an ihm zerbrechen — wie ich an seinem Vater zerbrach.“
Erdmuths sah mit wunderbar ruhigen Augen zu ihr nieder.
„Sorg dich nicht, Mutter! Wir gehören zusammen für alle Zeit. Und zusammen werden wir das erlösende Ziel erreichen.“
Sie sprach mit farblosen Lippen, ihr Antlitz war blaß, wie das der kranken Frau — aber von ihrer freien, stolzen Stirn leuchteten Kraft und Sieg.
„Ich bringe dich heim.“
Sie gingen die Einfahrt hinunter über den Gutshof. Vor dem Pferdehals ward ein Reitpferde auf und ab geführt.
Es war ein schönes, kräftiges Halbblut, das Reitzeug last zu elegant.
Felix stand noch zurück im Stall. Er trug Zivi und sah strahlend glücklich aus. Eben reckte er sich eine Zigarette an und warf unbedenklich das Streichholz auf die Erde.
„Wenn das Vater sähe!“ mußte Eberhard unwillkürlich denken.
Er wies hinüber: „Sieh, Erdmuths, dort reitet er hin und

feiert die Errungenschaft des heutigen Tages in seinem — nun, sagen wir nachsichtig genug — im Freundeskreise auf seine Weise.“
„Laß ihn! Treibt uns nicht alle der gleiche Drang, dem nachzuerennen, was wir unseren Lebensanteil nennen? Auch dann noch, wenn schon die Erkenntnis kam: nichts hilft uns das Jagen und nichts das Wehren. So und nicht anders war's und vorherbestimmt — und dieses unser Schicksal müssen wir vollenden. Laß ihn! Was du werden mußt und sollst, das wirst du, ob auch ein Tor dir Steine in den Weg wirft oder sie in spielerischer Laune hinwegräumt.“
Sie waren aus dem helleren Park in den Waldschatten eingetreten.
Am Himmel flatterten noch ein paar verwehte, zarte, violette Streifen, unten lag grüne Dämmerung, lautlose Stille.
Sie saßten sich wieder bei den Händen. Lise, träumerisch sprach Erdmuths: „Ruh bringe mich heim!“
So gingen sie auf schmalen Wegen dahin bis zur Oberjägererei.
Vor der Tür von Erdmuths Walds Vaterhaus blieben sie stehen.
Sie konnten sich noch nicht voneinander lösen und fühlten doch, daß für heute alles gesagt sei.
An dem geöffneten Vatteresfenster seines Arbeitszimmers saß der Hofmeister. Er wandte den Draußenstehenden sein Profil zu. Großgeschmitten und ausdrucksvoll zeigte es dieselben reinen Linien, wie das jugendschöne Antlitz seiner Tochter.
Früh Winter geworden, hatte er nur für dies Vermächtnis einer geliebten Frau gelebt, indes er die Sorge für den Hausstand den bewährten Händen einer älteren Verwandten überließ.
Um sich auch die Schuljahre nicht von seinem teuersten Besitz zu trennen, nahm er eine tüchtige Erzieherin ins Haus.
Die beiden sich so ähnlichen Menschen knüpfte eine stärkere, tiefere Liebe aneinander, als sonst das Kind zum Vater zieht.
Jeder von ihnen wußte: Du bist mir gleich an Wert. Ich kann mich auf dich verlassen bis in den Tod.
Als vor Jahren Erdmuths vor ihn hingetreten: „Vater, meine Sehnsucht geht nach der Kunst. Laß mich zur Bühne!“ — da war sein gebräuntes Gesicht wohl einen Schein blässer geworden, das Herz hatte ein paar schmerzhaftes, er-



stet, zwei Damen, darunter eine Hofdame der Prinzessin Clementine, und St. Baron Goffinet wurden schwer verletzt.
Nottingham, 19. Dez. In der Fabrik von Pezzy brach Feuer aus. Der Schaden wird auf 60-70 000 Pfd. Sterling geschätzt. Mehrere hundert Arbeiter müssen feiern.
Bosnia (Sarajewo), 19. Dez. Durch eine Benzinexplosion in einem hiesigen Betrieb wurden fünf Arbeiter getötet und 12 verletzt.

Württemberg.

Württ. Sparkassenverband.

Unter dem Vorsitz von O.W. v. Wagner-Munster im Bürgermuseum in Stuttgart die Generalversammlung des Württ. Sparkassenverbandes statt. In seiner Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Oberregierungsrats Lang, der sich um den Verband und das Sparkassenwesen große Verdienste erworben habe. Bei der heutigen Tagung sei wieder die Frage der Befähigung der Anstalten auf die Sparkassen gestellt, die am politischen Horizont heraufgezogen seien, haben mancherlei Befürchtungen ausgelöst. Die Mehrzahl der Württ. Sparkassen haben sich in der Erwartung solcher Ereignisse bemüht, solche Effekten sich zu beschaffen, die in möglichst kurzer Zeit in Bargeld umgeleitet werden können. Er wolle auch hier nochmals ausdrücklich feststellen, daß kaum irgendwo eine sicherere Rückverlegungsgelegenheit für Gelder geboten sei, als in den Tresors unserer Sparkassen. Der Vorsitzende machte sodann einige Mitteilungen vom Ausschuss des deutschen Sparkassenverbandes. Dieser habe sich u. a. mit der Frage der Angliederung der Arbeitslosenversicherung an die Sparkassen zu befassen gehabt; er (Wagner) möchte glauben, daß die Sparkassen nicht die in erster Linie zur Lösung dieser Frage berufenen Organe seien. Weiter habe sich der Ausschuss mit der Förderung des Kleinwohnungswezens durch Beleihung des Erbbaurechts beschäftigt und man sei der Auffassung gewesen, daß die Sparkassen praktisch mitarbeiten könnten, damit das B.G.B. eine Änderung in der Richtung erfahre, daß das Erbbaurecht befehlbar werde. Durch die Herabsetzung der für den Postfachverkehr festgesetzten Einlage von 100 auf 50 Mk. werden auch die Interessen der Sparkassen berührt.

Den Jahres- und Kassenbericht erhaltene Rechnungsrat Keller von der Städtischen Sparkasse in Stuttgart. Die Zahl der öffentlichen Sparkassen in Württemberg hat sich seit dem letzten Jahr nicht verändert. Dem Verband gehören sämtliche Oberamtsparzellen, ferner die Landesparzelle und 7 städt. Sparkassen an. Im ganzen sind 800 000 Sparkassenbücher und Guthabene zur Ausgabe gelangt. Die Sparkassen haben ein Kapital von rund 544 000 000 Mark, denen 514 000 000 Mark Einlegerguthaben gegenüberstehen. Der Ansturm auf die Sparkassen sei in Norddeutschland größer gewesen, als bei uns. Seit Ende November seien wieder ruhigere Tage eingetreten. In Württemberg konnten die Forderungen der Einleger jederzeit befriedigt werden.

Bei den Wahlen zur Vorstandschaft erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß an Stelle des verstorbenen Oberregierungsrats Lang der als Ersatzmann gewählte Regierungsrat Freih. v. Soden-Tübingen in den Vorstand eintreten soll; weiter wurden in den Vorstand wieder bezw. neu gewählt: Reg.-Rat Jorer-Neutlingen, O.A.-Sparkassier Dohr-Kirchheim u. T., Kontrolleur Sommer-Ludwigsburg und Oberamtsparzellenverwalter Hochreiter-Ulm; als Ersatzmänner: Reg.-Rat Köstling-Heilbronn, Oberamtsparzellenverwalter Holzappel-Neuenbürg.

Ministerialrat Dr. Michel berichtete hierauf über die Sitzung des neu zu gründenden Württ. Giroverbandes, die einem Wunsche der leistungsfähigen Generalversammlung gemäß von ihm ausgearbeitet ist. Im Anschluß daran wurde mit allen gegen etwa 10 Stimmen beschlossen, den Amtsvorstellungen zu empfehlen, dem auf Grund der vorliegenden Sitzung zu gründenden Giroverband in Württemberg beizutreten.

Zum Schluß kam noch die Frage der Verzinsung der Spareinlagen zur Behandlung. O.W. v. Wagner führte die Gründe aus, die den Vorstand bestimmen, den Sparkassen zu empfehlen, zu der täglichen Verzinsung überzugehen und das Publikum auch sonst auf die Annehmlichkeiten und die Sicherheit der Geldanlage bei den Sparkassen hinzuweisen; dagegen sei der Vorstand der Meinung, daß von einer Erhöhung des Zinsfußes, jedenfalls in der gegenwärtigen Zeit, Abstand genommen werden sollte. Vortr. Schrag erklärte, namens der Württ. Landesparzelle, die Zustimmung zum letzteren Bericht. Nach den Ausführungen einiger weiterer Redner trat die Versammlung dem Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig bei, worauf die Beratungen geschlossen werden konnten. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mahl an.

Württembergische Kolonialbeamte. In letzter Zeit sind verschiedene württ. Beamte, die im deutschen Kolonialdienst tätig waren, in den württ. Staatsdienst zurückgekehrt. So von einigen der Stuttgarter Postsekretär Sonntag, der mehrere Jahre in Deutsch-Südwestafrika tätig war, und Jochen der Postassistent 1. Kl. Eugen Schmidt, der in Deutsch-Ostafrika war und nun wieder beim Postamt Heilbronn angeheiratet wurde. Ein früherer württ. Notariatsbeamter, Herr Eduard Ventner, befindet sich seit seiner Verheiratung mit seiner Frau zum zweitenmal in den deutschen Kolonialinseln in Kamerun (Marschallinseln).

Stuttgart, 18. Dez. Die sämtlichen bayerischen Staatsparzellen sind neuerdings angewiesen worden, die Noten der Württembergischen Notenbank in Stuttgart bei allen den Nummern der Noten erreichenden oder übersteigenden Zahlungen und im übrigen insoweit in Zahlung zu nehmen, als ihre Barmittel und ihre Zahlungsmittel das Verlangen des Ueberschusses über den geschuldeten Betrag gestatten.

Stuttgart, 19. Dez. Vortr. Gehäuser, der Oberregisseur des Hoftheaters, hat den Ruf nach Breslau als Intendant des Stadttheaters nicht angenommen, da ihm der vorgelegte

Vertrag nicht zusagte. An seiner Stelle geht Oberregisseur Runge vom Frankfurter Schauspielhaus nach Breslau. Der Gelbentor Fjellon von der Stuttgarter Hofoper wird bis zum Ende der Spielzeit (August 1913) aus dem Verband des Hoftheaters ausgeschieden.

Möckmühl, 18. Dez. Die am Sonntag abgehaltenen und von hier und anderswärts gubehuchte Vollerhebung des Gewerbevereins nahm in einer reichhaltigen Tagungsordnung auch Stellung zu den staatlich unterstützten Lehrwerkstätten, der 31-jährigen Lehrzeit und dem Abendschluß am Sonntag, bei welchem letzterem Punkt man sich auf eine Verkaufszeit von 11-4 Uhr einigte.

Künzelsau, 18. Dez. Schullehrer Wunderlich in Aitringen hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter auf 1. April 1913 um Entbindung von seinem Amt nachgesucht.

Kottenburg, 18. Dez. Das bekannte Werk des Landweidwirts Dr. v. Keppeler „Rehr Freude“, das in dem Herter'schen Verlag in Freiburg erschienen ist, hat jetzt eine neue vermehrte Ausgabe erfahren. Das 66. bis 75. Tausend ist nunmehr in Angriff genommen.

Heidenheim, 18. Dez. (Neue Aktiengesellschaft). Die unter der Firma Paul Hartmann, offene Handelsgesellschaft, weltbekannten Verbandstofffabriken, sind mit einem Bruttokapital von 2 500 000 Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

Sodnegg O.A. Ravensburg, 18. Dez. Bei der gestern vorgenommenen Schultheisenerwahl wurde Amiswertwiler Sterk mit 177 Stimmen gewählt. Assistent Schreiber erhielt 65 Stimmen. Von 263 Wahlberechtigten haben 242 abgestimmt.

Nah und Fern.

Eine Schlagwetterexplosion

ereignete sich Mittwoch früh auf der Zeche „Minister Achenboch“ bei Dortmund. Die Verwaltung teilt mit, daß die Zahl der Toten sich auf 43, die der Verletzten auf 10 bis 12 stellt. Vermißt werden noch sieben Personen. Das Unglück ereignete sich auf Revier 12, und Revier 13 soll auch betroffen sein. Von Bergleuten, die die Verhältnisse der Grube kennen, wird erklärt, daß der Brand, wenn er auf Revier 13 übergreifen sollte, nur schwer zu dämmen sein würde.

Ein Augenzeuge

des Vorfalles erzählt: „Ich war mit meinem Kumpel an der Arbeit auf der Zeche neben dem betreffenden Revier befindlichen Strecke und wurde durch plötzlichen Luftdruck etwa 6 Meter zur Seite geschleudert. Als ich mich umblende, sah ich, wie Steine von der Größe einer Kugel vorbeiflogen, als wären sie Federbälle. Mein Kumpel und ich waren geschäftig in einem Winkel und wir begaben uns sofort auf die Flucht, immer abwärtssteigend, denn das ist das einzige Mittel, sich vor den giftigen Gasen zu retten. Dann eilten wir wieder herauf, um die Leute zu retten, die zu retten waren. Ich stolperte über einen regungslos daliegenden Mann, der tot war. Drei weitere Leichen trafen wir auf unserem Wege an.“

Besitzer des Steinkohlenbergwerks „Minister Achenboch“ sind Gebr. Strumm & Co. in Neunkirchen.

Eine dunkle Geschichte.

Letzten Sonntag nacht fuhr, wie das „Neue Tagblatt“ berichtet, ein junges Dienstmädchen, das in Stuttgart einen Besuch gemacht hatte, nach ihrer Dienststelle in Vietigheim in einem Schnellzug zurück. Im Zuge gestellten sich in einem Abteil 3. Klasse ein elegant gekleideter Herr mit einer Dame zu ihr. Das Mädchen erinnert sich noch, daß der Zug Feuerbach passiert hatte, daß der Herr sie nach ihrem Reisefiel fragte, ein Taschentuch hervorholte und daß beide lachten. Wie es nun kam, daß das Mädchen auf einer größeren Station weit von Vietigheim — wahrscheinlich Straßburg — mit einer Fahrkarte 1. Klasse Stuttgart-Paris in der Hand in einem Abteil 1. Klasse aufwachte, als der Zug eben hielt und der noch allein anwesende Herr eiligst das Abteil verließ, ist nicht ausgeklärt. Das Mädchen wandte sich an den Kassierer und sagte ihm, daß sie nach Vietigheim wolle, daß sie auch ein Billet dorthin gehabt habe, und wurde dann sofort in die Behandlung eines Arztes gebracht, der konstatierte, daß sie ein Schlafpulver bekommen habe. Das Mädchen fuhr wohl noch allein nach Vietigheim zurück, liegt aber jetzt an den Folgen darnieder. Allem Anschein nach scheint sie internationalen Mädchenhändlern in die Hände geraten zu sein.

Nordverwand.

In einem Hause der Gartenstraße in Stuttgart verfuhrte ein 22 Jahre alter Platinier seine Geliebte, eine verheiratete Kellnerin, mit einer Ballettschürze zu erdrosseln. Auf die Bitten der Kellnerin ließ er jedoch von seinem Vorhaben ab. Er wurde am Samstag vormittag festgenommen.

Die Hundertjährige.

Frau Christiane Salzer Witwe in Eningen u. A. erfuhre zu ihrem 100. Geburtstag mancherlei Ehrungen. Die Musik- und Gesangsvereine brachten ihr ein Morgenständchen, die älteren Schulkinder sangen vor dem Haus der Jubelgrüße mehrere Lieder, die Gemeinde ließ ihr einen Ruhestift überreichen und auch der König gedachte des Tages, indem er der Jubilarin durch den Oberamtsvorstand, Regierungsrat Jorer von Neutlingen, eine Bronzetafel mit seinem Bildnis überreichte und Glück wünschende ließ zum Besse. Die rüstige Hundertjährige machte die ihr zu Ehren arrangierten Veranstaltungen, wie Kirchgang, Festessen und gefellige Abendunterhaltung in froher Stimmung mit und zeigte noch keine Müdigkeit, als abends nach 11 Uhr die Gesellschaft die sich um sie versammelt hatte, auseinander ging. Fürwahr eine gesunde Hundertjährige.

In der Maschinenfabrik in Geislingen brachte ein Lehrling den Arm in eine Drehbank, wodurch er ihm vollständig abgerissen wurde.

Der vergessliche Bauer.

Letzten Samstag kam in aller Herrgottsfröhe ein Bauer aus dem „Reich“ an eine Ökonomiebestelle in Forzheim, um Standgeld für 4 Stück Rilschweine zu zahlen. Ehe der Bauer wieder weiterfuhr, wollte er sich nach dem Befund seiner Lieblinge erkundigen. Aber trotzdem er alles Streub in Schweineflocken ausstuchte, fand er nichts von seinen Vorreitern vor. Er sagte nur: „Kreuzdonnerwetter, ich han scheint's mei Sau vergesse.“ Dann drehte er seinen Karren herum und fuhr eiligst wieder nach Hause. Jedenfalls wird er beim nächsten Schweinemarkt wieder auftauchen.

Mohammedanische Sittenstift.

In dem Dorfe Amiradshani bei Baku wurde jüngst eine junge Dame mit Namen Raschid-Kift des Uebebruchs überführt. Darauf wurde sie von ihren Verwandten in den Pferdestall gesperrt, wo sie einige Tage hungern mußte, und darauf hat ihr Vater zusammen mit ihrem Bruder die Ungetreue erwürgt.

Die Entführung einer achtzigjährigen Geliebten.

In der Station Werbeje an der Nikolaiabahn wurde kürzlich ein überaus merkwürdiges Paar getraut. Es war der 47 Jahre alte Witwer S. Degjarew und sie die achtzigjährige Witwe Galosina. Das Altersverhältnis des jungen Ehepaars ist ja an sich nicht sehr außergewöhnlich; denn solche seltsame Heiraten kommen fast täglich vor. Das Eigenartige dieses Falles liegt vielmehr darin, daß wir es diesmal mit einer regelrechten Liebesheirat zu tun haben. Degjarew, der aus erster Ehe sieben Kinder sein Eigen nennt, war von heftiger Liebe zu der achtzigjährigen entbrannt. Seine Keigung wurde auch erwidert; aber die Verwandten der „jungen“ Frau wollten von der neuen Ehe nichts wissen, und sie bewachten sie in ihrem Hause scharf. Da hat denn der neue Romeo zu einem klugen Entschluß seine Zuflucht genommen. Bei Nacht und Nebel drang er in dem Hause der Geliebten ein, räuschte die Wachsamkeit der hartherzigen Verwandten und entführte glücklich die Auserwählte seines Herzens. Nun ging es auf und davon, bis die erwähnte Station erreicht war, wo das ungleiche Paar sich feierlich trauen ließ. Diese Affäre wird noch ein unangenehmes Nachspiel für den Verführer haben, doch wegen der Vernachlässigung der originalen Trauung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden soll.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Zeppelin- und Schütte-Lanz-Lustschiffe.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Von interessierter Seite wird in verschiedenen Korrespondenzen immer wieder die Mitteilung verbreitet, die Zeppelin-Lustschiffe würden, da das Aluminium ihres Gerippes von der Seeluft angegriffen werde, demnächst von „Schütte-Lanz-Schiffen“ im Marinebetrieb abgelöst werden, da deren Holzgerippe widerstandsfähiger sei. Diese Mitteilungen sind bewusste Täuschungen. Aluminium, ebenso natürlich auch Holz, werden durch Seewasser angegriffen, weshalb Marine-Wasserflugzeuge auch keine Aluminiumteile haben dürfen. Die Seeluft bekommt dem Aluminium aber ganz ausgezeichnet. Wir man übrigens in „Leberechts Luftfahrten im Frieden und im Krieg“ nachlesen kann, hat die Marineverwaltung manelange Versuche auf einem Feuerschiff anstellen lassen, wobei es sich ergab, daß die dauernd der Seeluft ausgesetzt, also nicht einmal durch Leinwand, wie beim Luftschiff gebildet Aluminiumprofile völlig unbeschadet gebildet waren. Dann erst wurde der echte Marineflugzeuger in Friedrichshafen bestellt. Jetzt liegt bereits ein zweiter Zeppelinkreuzer für die Flotte auf Stapel und man denkt nicht im Traum daran, dieses starke System durch ein anderes abzulösen. Dafür spricht auch noch ein anderer Grund: Der große Kostpreis dieser Lustschiffe, der es ermöglicht, Betriebsmaterial für besonders weite Fahrten und entsprechend mehr Abwurfmunition mitzunehmen. Der „Schütte-Lanz“ hat einen Kapazitätswert von 3600 Kilogramm, ein gleich großes Zeppelinstützschiff einen solchen von 7800 Kilogramm. Die Zeppelinstützschiffe bleiben also allen anderen voraus. Freilich sieht zu hoffen, daß die „Schütte-Lanz“-Schiffe sich noch wesentlich verbessern werden, denn ihre konstruktive Lösung der Aufgaben ist unter allen Umständen der höchsten Lösung wert.

Der Jubiläumstongreg

des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs findet im Juni oder Juli 1913 in Heilbronn statt. Große Vorbereitungen werden dazu jetzt schon getroffen. Anlässlich des Tages wird eine mehrtägige Motorradprüfungsfahrt unter dem Protektorat des preussischen Kriegsministeriums stattfinden. Eine Jubiläum 8-Sternfahrt von dem Siege der Mitglieder nach dem Festort Heilbronn für Motorräder und Motorwagen wird wie in früheren Jahren beibehalten. Eine große Herrenschere-Wagen-Konkurrenz, mit welcher in erster Linie die Förderung des Kleinautos bezweckt ist, wird vor sich gehen. Ferner ist geplant, ein Motorboot-Regatta auf dem Neckar für die aus dem Kreis auszuweisen des A. D. A. G. hervorgegangenen kleinen Motorboote im Wert von 1000 und neuerdings von 2000 Mark; solche Regatten sind noch auf einem der oberbayerischen Seen und auf der Ober vorgesehen. Für die Heilbronner Tage sind ferner eine aviatische Flugveranstaltung und größere Ballonverfolgungen geplant. Man rechnet auf einen Besuch von 750 Automobilen und eine große Zahl Motorräder.

Wiesbaden, 19. Dez. Das Prinz Ludwig Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Traunstein ist während des ganzen Winters geöffnet. Bei dem herrlichen Wetter, das gegenwärtig im bayerischen Hochgebirge herrscht, wird die Gelegenheit zum Rodeln, Schlittschuh- und Schlaußen tüchtig ausgenutzt. Trotz der vollkommenen Einrichtungen und der vorzüglichen Verpflegung in dem Heime beträgt der Preis pro Person pro Tag für Wohnung und Verpflegung nur 2.50 Mark pro Person inkl. Trinkgeldeberhöhung. Den entzerrten Wohnenden wird seitens der Gesellschaft Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Aufnahmebedingungen sind von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden erhältlich.

Gerichtssaal.

Berlin, 18. Dez. Der 17-jährige Fabrikarbeiter Alwin Schäfer und der 19-jährige Fabrikarbeiter August Regner, beide Anführer einer jugendlichen Räuherbande, die durch Lockung von Schienen, Eisenbahnzüge zur Entgleisung bringen wollten, teils, wie sie angegeben, um an dem Unglück sich zu ergötzen, teils um Gelegenheit zum Raub zu haben, wurden heute vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin 3 wegen vorsätzlicher Landpostverhinderung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis bzw. zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Die erste Weihnachtsfeier in Europa.

Für uns ist heute das Weihnachtsfest ein selbstverständlicher Bestandteil des Kirchenjahres; aber der ältesten Christenheit war es noch völlig fremd. Wie man weiß, geben die Evangelien weder den Tag noch den Monat noch auch die Jahreszeit der Geburt Christi an. So war für die ältesten Gemeinden die Erinnerung an die Geburt des Herrn mit dem Fest seiner Taufe verbunden, das man von Alters her am 6. Januar, am Epiphaniastage, beging. Diese Sitte hat sich merkwürdigerweise bei einem Zweige der Christenheit bis auf den heutigen Tag erhalten.

Es ist dies die uralte Sage der Armenier. Bei ihnen wird noch jetzt am 5. Januar abends die Abendmesse für die Geburt Christi gehalten, und auch der Morgen des 6. Januar gilt nur dieser, erst von der zehnten Stunde an gilt der Gottesdienst der Erinnerung an die Taufe Christi. Ein selbständiges Weihnachtsfest gibt es also, wie man sieht, bei den Armeniern nicht. Bei allen übrigen christlichen Völkern hat sich schon im 4. Jahrhundert die Anerkennung des 25. Dezembers als das Datum der Geburt Christi und damit des Weihnachtsfestes durchgesetzt; aber auch im Abendlande hat man sich nur allmählich an diese Feier gewöhnen können. Noch am das Jahr 450 (!) sagte in Turin ein Geistlicher bei einer Predigt am 6. Januar: „Entweder ist heute unser Herr Jesus geboren worden, oder er ist heute getauft worden; denn darüber herrscht geteilte Ansicht in der Welt.“ Wie wenig angesehen das Weihnachtsfest im 4. Jahrhundert gewesen ist, geht besonders daraus hervor, daß noch im Jahre 389 am 25. Dezember Gerichtstermine stattfinden durften, während etwa zu Ostern der Richter schon längst nicht mehr amtiert.

Es steht fest, daß das Weihnachtsfest seine heutige Gestalt in Rom erhalten hat, und die gelehrte Forschung hat sich eifrig bemüht, das genaue Datum zu ermitteln, an dem die Geburtsfeier Christi in der vornehmsten Gemeinde der alten Kirche zum ersten Male begangen worden ist. Der größte Religionshistoriker Deutschlands, der jetzt verdorbene Hermann Usener, glaubte das bedeutame Datum genau festlegen zu können und war auf den 25. Dezember 354. Seine Untersuchung dieser Frage ist ein Musterstück scharfsinniger Gelehrsamkeit, das allgemeine Bewunderung fand. Aber gegen ihn erhob sich der erste französische Kenner der Kirchengeschichte, Duchesne, und man muß offen zugeben, daß die Theorie Useners den Einwendungen des französischen Forschers nicht standhalten konnte. So müssen wir uns auf die Feststellung beschränken, daß jenes römische Weihnachtsfest vom Jahre 354 das älteste ist, von dem wir bestimmte Kunde haben; aber höchstwahrscheinlich hat das Fest schon mindestens 20 Jahre früher in Rom existiert.

Die Einführung der Weihnachtsfeier war für die antiken Gemeinden ein großes Ereignis; sie bedeutete eine vollständige Umwälzung der alten Festordnung, die durch lange Gewohnheit fest geworden war. So ist es begreiflich, daß die Neuerung auf Widerstände stieß. Die Stimmung jener Jahrzehnte in denen sich das neue Christentum in der Kirche verbreitete, hat uns ein großartiges Dokument festgehalten. Es sind die Predigten, die Chrysostomus, der erste Kanzelredner seiner Zeit, im Jahr 388 in Antiochien gehalten hat. Schon am Sonntag vor Weihnachten fordert er seine Gemeinde auf, recht zahlreich zu dem neuen Feste zu erscheinen: „Daher richte ich an Euch alle die flehentliche Bitte, mit ganzem Eifer und Hingabe Euch einzufinden, so daß jeder sein Haus leer mache, so daß wir unseren Herrn in der Krippe liegen sehen, in Wundeln geküllt. Diesen Schauer erregenden und wunderbaren Anblick.“ Der Appell des Predigers war nicht erfolglos, und so konnte man sich am Weihnachtstage nicht sagen: „Längst habe ich den Tag zu erleben gewünscht, und nicht bloß ihn allein zu erleben, sondern mit mir so zahlreichere Gemeinde, und unablässig betete ich, daß er von einer so großen Menge gefeiert werde, wie ich jetzt erblicke. Meine Wünsche sind erfüllt. Noch sind nicht zehn Jahre her, daß uns dieser Tag offenbar und bekannt geworden ist.“ Wir sehen also, daß damals das Weihnachtsfest in Antiochien noch keine zehn Jahre alt war. Im Folgenden nennt der Prediger direkt Weihnachten ein neues Fest, das aber die alten bereits an Bedeutung erreicht habe! Er vergleicht es mit einer edlen Pflanze, die erst sieben in den Boden gesenkt sei und doch schon reiche Frucht trage. Freilich muß Chrysostomus noch zugeben, daß noch viele Christen über dieses Fest unangenehm seien.

Der Papp, unter dessen Leitung das römische Weihnachtsfest des Jahres 354 stattfand, war Liberius. Es ist wohl bemerkenswert, daß auch die von ihm erbaute Kirche Santa Maggiore eine bedeutende Beziehung zum Weihnachtsfest ausweist: es ist wohl das erste Gotteshaus des Abendlandes, in dessen Seitenschiff eine Kapelle für die alte Weihnachtskrippe angebaut worden ist.

Menschenopfer bei der Grundsteinlegung von Gebäuden.

Ein Stück Völkerglaube.

Der Fauda ist von den ältesten Zeiten an mit einer mystischen Umgebung versehen. Der primitive Mensch dachte den Horn der Geister, die sein Werk verderben konnten, und die bei jeder Laune das Haus zusammenfallen ließen und seine Bewohner töteten. Da war es schmerzhaft, sie von vornherein zu verschonen und ihnen freiwillig das Blutopfer zu gewähren, das sie sich sonst allein holen. Als das kostbarste Geschenk für die Dämonen galt der immer der Mensch selbst, und so ist der Glaube entstanden, daß man eine lebende Person darbringen mußte, die der Bau geheißen. Solche Sitten finden sich in den verschiedensten Zeiten und Ländern; bald haben sie sich im Spiegel der Legende und Sage erhalten, und bald durch moderne Reisende von ihnen, die solche Bräute in den Wäldern in den entlegenen Teilen der Welt beobachtet haben. Eine besonders gräßliche Form dieses Brautes war, wie der Newyork Herald schreibt, bei den Bewohnern von Alaska üblich. Als Russland dieses Volk im Jahre 1867 an die Vereinigten Staaten abgab, war die Sitte dort noch allgemein vorhanden, und die amerikanischen Behörden mußten erst energische Maßnahmen ergreifen, ehe sie dem barbarischen Aberglauben ein Ende zu bereiten vermochten. In einige Gegenden sind sogar der Ansicht, daß diese Bewohnern den neuen Wohnraum „einzuweisen“, noch heute bei ihren Stämmen des Yukon-Gebiets im Geheimen geübt wird. Der bekannte Alaskaforscher W. G. Chase schreibt das Menschenopfer folgendermaßen: Wenn ein Gebotener eine neue Wohnstätte errichten will, so ist auf dem dafür bestimmten Platz zunächst ein Quadrat ab-

Das ist die Stelle, auf der sich später der Herd, der Mittelpunkt und das Heiligtum des Hauses, erheben soll. Dann wird der zum Opfer bestimmte Mensch herbeigeführt ein Slave oder ein Kriegsgefangener — man verbinde ihm die Augen und legt ihn an jene Stelle auf den Erdboden nieder. Darauf wird ein junger Baumstamm quer auf seine Seite gelegt: zwei Verwandte des künftigen Hausbesizers setzen sich auf die beiden Enden des Stammes und drücken dem Opfer den Hals ein. Bei dieser gemütvollen Prozedur verdient das offenkundige Bestreben hervorgehoben zu werden, möglichst kein Blut zu vergießen. Man dachte wohl, daß der böse Geist sich nur sofort des Leichnams bemächtigt und sich an dem Blute labt; darum sollte der kostbare Saft dem Dämon nicht durch das Ausfließen entzogen werden. Noch bis auf den heutigen Tag wollen die Einwohner von Alaska auf ihr altgewohntes Opfer beim Neubau einer Wohnstätte nicht verzichten. Freilich müssen sie sich damit begnügen, ein Tier in der beschriebenen qualvollen Weise anzubringen, da die Menschenopfer natürlich streng verboten sind.

Auch im Reich des Islam haben wir Traditionen, die von solchen Bauopfern berichten. Als die Befestigungswerte von Algier angelegt wurden, wollte das Werk, durch verschiedene zufällige Hindernisse gehemmt, nicht recht vorwärtsschreiten. Da forderte das abergläubische Volk, daß ein lebendiger Mensch in den Bau eingemauert würde. Man tat den Janatieren ihren Willen, und ein christlicher Gefangener mit Namen Geromino wurde lebend in die Mauer eingeschlossen. — Als die Franzosen im Jahre 1830 Algier eroberten, entdeckte man an einer Stelle der Stadtmauer eine Senkung. Man forschte nach und fand schließlich den vollkommenen Abguss eines menschlichen Körpers. Der betreffende Mord beging sich heute in der Kathedrale von Algier, und es ist nicht unmöglich, daß der Körper-Abdruck von jenem unglücklichen Opfer stammt, der einst als Opfer für die wilden Dämonen dienen mußte. Noch heute existiert bei den Arabern Syriens der folgende Brauch: wenn ein neues Haus vollendet ist, wird eine schwarze Henne unter feierlichen Formen um den Bau herumgetragen und dann an der Schwelle geschlachtet. Und bei den Kopten, einer christlichen Sekte in Ägypten wird beim Neubau ein Schaf oder eine Ziege als Opfer dargebracht, mit deren Blut man dann die Ecksteine des Hauses bestreicht. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß diese Tieropfer die Ablösung des Menschenopfers darstellen, das ursprünglich bei solchen Gelegenheiten notwendig war.

In Europa sind Ueberlieferungen, die in diesen Gedankenkreis gehören, gleichfalls vorhanden. Als man im Jahre 1885 die Holsworth-Kirche zu North Devon in England restaurierte, entdeckte man in den Grundmauern den Abdruck eines menschlichen Körpers, ganz ähnlich wie seinerzeit in Algier. Auch sonst haften an manchen alten Kirchen Englands die Sage von einem Mord, die bei ihrer Erbauung begangen worden sein soll. Vielleicht hängt die weitverbreitete Vorstellung von „Weissen Frauen“, die in alten Schlössern und Kathedralen ihr Wesen treiben sollen, mit solchen Opferlegenden zusammen. Auch hier haben wir auf jeden Fall den Glauben an bestimmte Geister, die im Hause ihren Sitz haben, und die seinen Bewohnern nutzen oder schaden können; ein uralter Völkerglaube, der sich in den verschiedensten Formen und Zeiten wiederfindet. Eine besonders schauerliche Sage teilt der dänische Historiker Thiele von dem Bau der Mauern Kopenhagens mit. Die Arbeiter an der Befestigung der dänischen Hauptstadt gingen überall rüchlos von statten, nur an einer Stelle senkte sich die Mauer immer wieder. Man bot alles auf, um das Hindernis zu überwinden, aber der teuflische Zauber war nicht zu bannen. Da kam jemand auf den Gedanken dort ein Kind lebendig einzumauern, und so geschah es. Man kaufte einer armen Frau ihr Mädchen ab und legte die Kleine samt ihrem Spielzeug zwischen die riesigen Bausteine. In dem Moment war der Zauber überwunden, und bald war das Kind von dem Mauerwerk umschlossen. Man hörte noch seinen angstvollen Ruf: „Mutter, es ist so dunkel, ich kann dich nicht sehen.“ Dann verstumte es, und Kopenhagens Mauer ward glücklich vollendet.

So berichtet die alte Sage. Aber noch heute, so bemerkt der „Newyork Herald“, werden auch in den Kulturländern noch genug Menschenopfer bei den großen Bauten dargebracht. Es sind die Bauarbeiter, die nur zu oft das Opfer ihres schweren Berufs werden. In den Vereinigten Staaten hundert jährlich gegen 50 000 Arbeiter infolge von Unfällen bei Neubauten ihren Tod!

Bermischtes.

Das Strumpfband.

Ueber die Wiederkehr des einst vielbesungenen Strumpfbandes plaudert die „Neue Freie Presse“: In der Mode gibt es wohlhabend kein Ende, kein Festhalten und keine Erigisten. Und kein Sterben, sondern nur einen Schein Tod. Jetzt ist eine kleine Modetändelei, die man für endgültig erledigt hielt, zu neuem Leben erweckt. Das Strumpfband ist wieder gekommen. Schon im Vorjahr hat es schüchterne Versuche gemacht, seine Wiedergeburt zu verkünden, heuer hat es sich vollaus durchgesetzt. Wenn das Strumpfband auch zu jenen delikaten Angelegenheiten gehört, die man weder allzu viel besprechen noch allzu oft sehen soll, so hat es doch eine ganz außerordentlich reiche Geschichte. Nicht nur, daß es in der galanten Literatur aller Zeiten seine Rolle spielte und das verkörperte, gesunde, erprobte und geknüpfte Strumpfband den unerschöpflichen Stoff für Scherze, Anekdoten und Intrigenspiele bot. Das berühmte königliche Wort „Hony soit“ zeigt, wie dem Strumpfband auch historische Erinnerungen anhaften. Jemlich plötzlich hörte es dann auf, zu existieren. Die Hygiene erklärte es für ungesund und die Schrei nach der schlauesten Einie für unvernünftig. Das Strumpfband verschwand und wurde durch Gummibänder ersetzt, die am Nieder angenäht werden und den Strumpf in metallenen Klammern halten. Dadurch wurde das Arie von Druck und Spannung befreit und dem Wieder die Möglichkeit genommen, sich zu bauschen und

die Schlantheit zu fördern. Das Strumpfband fiel der Bergangenheit anheim, es wurde verpönt und verhöhnt und galt mit Barchent und Fianell als gegensätzlich zu Chic und Raffinement. Und nun ist es wieder da. In allen Auslagen kann man es sehen. In Seide und in Samt, breit und schmal, mit großen Schleißen und mit kleinen Rosetten geziert. In allen Farben natürlich, tiefviolett oder dunkelrot um grauen Seidenstrumpf, sattblau oder rosa zum weißen, gelb, silbergrau oder scharlach zum schwarzen Strumpf. Man braucht also drei oder vier oder gar ein halbes Duzend von diesen Strumpfbändern, die wahre Preispreise haben und sich demnach auch mit kleinen goldenen Zutatzen schmücken werden. Dabei kann die Hygiene ihm nichts anhaben. Denn das Strumpfband erfüllt keinen anderen Zweck, als einen dekorativen. Der Strumpfhalter hat die Arbeit nach wie vor, das Strumpfband das Vergnügen. Ob dem Strumpfband auch in der Literatur und in der Geschichte wieder eine Rolle zufallen wird, ist eine andere Frage. Wahrscheinlich ist es nicht. Wir leben nicht mehr in der Zeit der kleinen, zierlichen Galanterien, und selbst ein König würde es nicht mehr wagen, mit Würde und Unbefangenheit vor dem Postamt ein Strumpfband zu knüpfen. Das Strumpfband wird seine distrierte Rolle im Ankleidezimmer und Schloßgemach zu spielen haben.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktentbörse Stuttgart.

vom 16. Dezember.

Auf dem Getreidemarkte herrschte in abgelaufener Woche bereits Frieretage, ohne daß die Situation eine wesentliche Veränderung erlitt. Die Käufer hielten vollständig zurück, während andererseits die Exportländer mit ihren Angeboten nicht mehr so dringend waren und ihre Preise auch nicht erniedrigten. Das Wetter ist wieder mild geworden und dadurch nur den Stand der Saat vorerst nicht mehr zu befürchten. Auf heutige Börse war nur sehr wenig Geschäft und wird wohl vor den Feiertagen auch nicht viel mehr unternommen werden. Die notierten Weizen, würt. 20-22 R, fränk. 21-22 R, bayer. 21-23 R, Rumänier 23.50-24 R, Alta 23.50-24 R, Silesia 23.50-24 R, Ostma 23.50-24 R, Kapitan 23.50 bis 23.75 R, Sankas 23.75-24.25 R, Rernen neu 20-22 R, Dinkel neu 14-15.50 R, Roggen 18.50-19 R, Gerste 19-21 R, bayer. 20-22 R, Tauber 21-22 R, fränk. 21-22 R, Buntergerste 16.75-17.25 R, Haber würt. 16-19.25 R, amerik. 20.25-20.50 R, russ. 20.50-21.75 R, Mais bapl. 15.50 R bis 15.75 R, Tafelapfel 34-34.50 R, Wehl R. 0: 34-34.50 R, R. 1: 33-33.50 R, R. 2: 32-32.50 R, R. 3: 30.50 bis 31 R, R. 4: 27.50-28 R, Reite 9.50-10 R, netts Salla ohne End.

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Stuttgart: Dinkel 14-14.40 R, Haber 16-17.70 R, Obingen: Gerste 20 R, Haber 17.60 R, Rernen 22 R, Stengen: Rernen 16-19 R, Roggen 17-17.40 R, Gerste 16-18.40 R, Haber 14-17.40 R, Weizen 17-19.60 R, Stroch 2.80-3.20 R, Neu 5.60-6.40 R, Rer 7 R, Mengen: Roggen 17.60 R, Gerste 17.60-18 R, Haber 18.40 R, Regold: Dinkel 12.40-14.80 R, Weizen 19-25.60 R, Roggen 18.50-19.40 R, Gerste 16.80-19.60 R, Haber 18 bis 17.20 R, Weizen 17.50 R, Ravensburg: Weizen 18.20-19.50 R, Roggen 17.85 bis 18 R, Haber neu 16.50-17.65 R, Kottweil: Weizen 19-20 R, Haber 15-15.80 R, Ulm: Rernen 18-19.20 R, Weizen 18.35-19.55 R, Gieslert: Weizen 17.60 R, Roggen 17.20-17.75 R, Gerste 17.05 bis 17.55 R, Haber 15.95-17.10 R.

Hopfen.

Nürnberg Hopfenpreisliste der letzten Woche.

Preise für 50 Kilogramm am 14. Dezember 1912: Gebirgshopfen 105-112 R, Marktshopen prima: 98-103 R, da. mittel 85-92 R, da. gerings 78-83 R, Gallertauer, prima 112 bis 120 R, da. mittel 95-110 R, da. gerings 80-90 R, Gallertauer Siegel, prima 120-125 R, da. mittel 100-112 R, Württemberg, prima 115-120 R, da. mittel 100-110 R, gerings 85-95 R, Badische prima 118-122 R, da. mittel 100-110 R, Spalter Land 100-125 R, Gieslert, prima 115 bis 120 R, da. mittel 100-110 R, Feinert prima 115-120 R, mittel 100-110 R, 1911er 70-100 R.

Bieh- und Schweinemärkte.

Salzberg: Milchschweine 52-62 R, Stengen: Milchschweine 50-65 R, Käufer 93-132 R, Hall: Milchschweine 50-70 R, Dellingen: Der Weihnachtsmarkt war vom Wetter sehr begünstigt und demzufolge der Zutrieb zum Viehmarkt ein großer. Der Handel ging zu Anfang des Marktes lebhaft zu den bisherigen hohen Preisen, laut aber später ab. Jungvieh galt bis 270 R, Kalbinnen bis 220 R, junge Aufzueherer per Paar bis 900 R, Jungtiere bis 1100 R, fettes Stiere bis 1400 R. Am wenigsten gehandelt wurde in fetten Stieren, am geschäftigsten war Jungvieh. Das meiste verkaufte Vieh wurde mit der Bahn nach Württemberg versandt. — Milchschweine galten per Paar bis 65 R. Geisbrunn: Milchschweine 30-65 R, Käufer 80-120 R. — Auf dem Schafmarkt waren zugeführt 13 Oerden mit 1242 Stück. Davon verkauft 832 Stück mit einem Gesamtwert von 33 376 Mark, unberührt blieben 390 Stück. Bezahlt wurde für 1 Paar Lämmer 45-57 R, fettes Lamm 30-35 R, jährliche Lämmer 57-80 R, Brackschaf 58 R. Ludwigsburg: Milchschweine 44-76 R, Käufer 80 bis 150 R. Runderlingen: Marktbericht. Zufuhr: Vieh 257 Stück, Pferde 3 Stück, Schweine 171 Stück. Verkauf wurden: 20 Rinde, 45 Kalben, 30 Böcken, 21 Ochsen, 30 Ferkeln, 2 Pferde, 125 Milchschweine, 10 Käufer, 14 Mutterchweine. Erlös für das Vieh: 45 220 R, für die Pferde 210 R, Rinder und höchste Preise: für Rinde 180-560 R, Kalben 243-600 R, Jungvieh 100-222 R, Ochsen 191-590 R, Ferkeln 157 bis 400 R, Milchschweine 25-33 R, Käufer 50-65 R, Mutterchweine 180-200 Mark. Oberndorf: Dem letzten Viehmarkt waren zugeführt 51 Stück Ochsen, 40 Rinde, 46 Kalbinnen und 53 Stück Jungvieh. Der Handel ging bei sehr hohen Preisen lebhaft. Bezahlt wurde für 1 Paar Ochsen 1100-1300 R, trächtige Rinde und Kalbinnen lieferten 450-680 R, jährige Rinder 340-400 R, kalbfähige (fog. Kappen) 240-300 R. — Dem Schweinemarkt waren 85 Stück Milchschweine und 4 Käufer zugeführt. Bezahlt wurde für 1 Paar Milchschweine 44-56 R, Käuferchweine wurde das Paar zu 60 R verkauft. Offenburg: Milchschweine 26-46 R, Käufer 100 R, Ravensburg: Milchschweine 44-64 R, Käufer 80 R, Ulm: Milchschweine 54-70 R, Käufer 110-150 R, Weiltersbad: Der Zutrieb zum Weihnachtsmarkt trug im ganzen 461 Stück Vieh, und zwar Ochsen und 70 Rinde und Kalbinnen 162, Schmalvieh und Einflüßer 380-490 R, Rinde und Kalbinnen 470-662 R, Schmalvieh und Einflüßer 132-320 R pro Stück.

Sonntag

Vom Landes-Proporz.
Das Resultat der Proporzwahl des Bezirks Neuenbürg welches wir gestern abend durch Extrablatt mitteilten ist folgendes:

Im Bezirk Neuenbürg erhielten:

Volkspartei	9777	(13219)
Sozialdemokratie	19833	(14517)
Nationalliberale	9294	(6872)
Konservative	2131	(2286)
Zentrum	269	(449)

Die in Klammern stehenden Zahlen bedeuten die Stimmenzahl vom Proporz 1907.

Das Ergebnis der Landesproporzahlen ist nach einer Zusammenstellung des „Schwäb. Merkur“ folgende: Gewählt sind:

Volkspartei: Fischer, Böchner, Roth, Reihling;
Deutsche Partei: Rälberger;

Sozialdemokratie: Hegmann, Feuerstein, Erlenbusch, Mattutat;

Zentrum: Groß, Gerbster, Späth, Weber, Laub;
Konservative: Kraut, Bergler, v. Perglas, Röbner.

Die Zusammensetzung der Kammer ist folgendermaßen:
Volkspartei 19 (23), Konservative 20 (15), Nationalliberale 10 (12), Sozialdemokraten 17 (16), Zentrum 26 (26) Sitze.
Die in Klammern stehenden Zahlen sind die Sitze der letzten Abgeordnetenversammlung.

Calmbach, 19. Dez. Bei der gestrigen Proporzwahl stimmten von 555 Wahlberechtigten 434 — 80 % ab. Es erhielten an Stimmen die

Sozialdemokratie	1995	— 250 Wähler,
Volkspartei	764	— 95 "
Nationalliberalen	416	— 50 "
Konservativen	283	— 35 "
Zentrum	8	— 1 "

Gegenüber der Stichwahl vom 29. Nov. wurden die bürgerlichen Parteien rund 70 Wähler, die Sozialdemokratie 26. Von letzterer erhielt Wäsner 750, die übrigen drei 240—250 Stimmen. Gegen den Parteibeschluß war also Wäsner 3mal kumuliert und ein besonders Schlauer wählte nur Wäsner dreimal, alle übrigen wurden unbarmerzig gestrichen. Von der Volkspartei erhielt Räßler 212, Roth 188, Rägele 162, Reihling 110, Hornung 45, Payer 19, Pfahl 17, Haug 11 Stimmen. Auch in Wildbad gab es so einen Schlauen, derselbe wählte auf einem Konservativen Zettel 5mal Konservativ und 2mal Wäsner.

Druck und Verlag der Centr. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt besetzt.

Grosse Weihnachts-Spielwaren-Ausstellung

Richard Pfannstiel
Wildbad, Hauptstraße 110.

Größte Auswahl in Spielwaren jeder Art.
Puppen, gekleidet, sehr preiswert.
Baby in Celluloid, mit und ohne Kleidung, auch Babykleidung einzeln.
Auch Einzelteile, als Köpfe, Perücken, Arme, Puppenbälge usw. billigst.

Kochherde von M. 1.50 an bis M. 18.—
Kochgeschirre und Service von den billigsten bis zu den feinsten.
Küchen und Kausläden
Puppenmöbel einzeln von 10 Pf. u. in Garnituren v. 50 Pf. an.
Bankasten v. 50 Pf. bis zu d. größten.

Burgen v. 1 bis 4 Mk.
Soldaten v. 10 Pf. an.
Pferde, Trommeln, Gewehre, Fuhrwerke, Autos, Luftschiffe usw.
Unerreicht große Auswahl in Gesellschaftsspielen u. Bilderbüchern zu denkbar bill. Preisen.
Christbaumschmuck.

Wahlvorschlag

für die Bürgerauswahl:

1. Karl Schwerdtle, Schlossermeister.
2. Hermann Rieginger, Messerschmid.
3. Gottlieb Volz, Tagelöhner.
4. Wilhelm Schmid, Wirt u. Steinhauer.
5. Robert Krauß, Maurermeister.
6. Ludwig Kappelmann, Kaufmann.

Mehrere Wähler.

Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Nächsten Montag, den 23. d. M., von 11 Uhr ab werden im Rathaus hier 32 1/2 rm forch. Brügel II. Kl. in Weistern, Grober Rant, öffentlich versteigert.
Den 20. Dez. 1912.
Die Stadtpflege.

Zu verkaufen.

1 Gramola,

Odeon-Apparat, neu mit 15 Platten.
Von wem, sagt die Exp.



Exp. Arbeiterverein

Wildbad.

Sonntag abend 8 Uhr
Singstunde
im Schwarzwald-Hotel.
Die Sänger werden dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Sonntag nachmittag werden

Kohlen

am Lager abgegeben.

Loden-

Pelerinen

für Damen, empfiehlt in reicher Auswahl und verschied. Preislagen.

Selene Schanz,
Königs-Raststr. 96.

Frische

Kieler

Bücklinge

sind eingetroffen bei

J. Sonold,

Tel. 45 Rgl. Postfachamt.
Verkaufe von heute ab bis Weihnachten.

Kinderkleider,

Kindermäntel,

sowie abgepaßte
Stickereiblusen

mit 15 % Rabatt.

J. Schanz.
Panier-Mehl
empfehlen Bäcker Bechtle.

I. Preuss. Südd. Kl.-Lotterie

Loose zur I. Klasse

1/4	1/4	1/4	1/4	Loose
5.—	10.—	20.—	40.—	

Ziehungsliste und Porto extra; Prospekt und Plan kostenlos.

Ferner sind Originallose zu haben bei der behördlich genehmigten
Wildbad, Vereinsbank
Telefon Nr. 4
Mittelsperson Albert Wink, Rennbachstr.
Der Rgl. Lotterie-Einnehmer
Fritz Rath.

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster
Hans Grundner
Nachfolger
Herm. Erdmann.

Mein grosser

Weihnachts-Verkauf

in

Herren- und Knaben-Bekleidung

bietet Ihnen enorme Vorteile.

Durch gemeinsamen Masseneinkauf von 7 grossen Geschäften bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft nur solide, gute Qualitäten zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zu liefern. ::

Alster, ein- und zweifärbig

Paletot, Anzüge

Loden-Joppen, warm gefüttert

Capas, Hosen

Markt 3

neben dem Rathaus

Gustav Feldmann

Markt 3

neben dem Rathaus

Sonntag's geöffnet von 11 bis 6 Uhr

Pforzheim.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins